

Predigt über Kohelet 7, 15-18; Neue Reihe I

Septuagesimae, 17.02.2019, Ispringen

15 „Dies alles hab ich gesehen in den Tagen meines eitlen Lebens: Da ist ein Gerechter, der geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Gottloser, der lebt lange in seiner Bosheit.“

16 Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, damit du dich nicht zugrunde richtest.

17 Sei nicht allzu gottlos und sei kein Tor, damit du nicht stirbst vor deiner Zeit.

18 Es ist gut, wenn du dich an das *eine* hältst und auch *jenes* nicht aus der Hand lässt; denn wer Gott fürchtet, der entgeht dem allen.“

Ihr Lieben,

es ist kein besonderes Vergnügen, seine Bibel aufzuschlagen und das Buch Kohelet zu lesen. „Kohelet“ ist ein hebräisches Wort und heißt übersetzt „Prediger“. Und der Prediger, der da zu Wort kommt, ist kein Geringerer als der Sohn des Königs David, nämlich der König Salomo, der bis heute sprichwörtlich bekannt ist für seine Klugheit und für seine Lebensweisheit und für seine geistlichen Einsichten.

Ich weiß nicht, wie die Untertanen des Königs Salomo damals auf seine Predigten reagiert haben - ob sie sich seine Worte zu Herzen genommen haben? - ob sie dem Inhalt seiner Predigt zugestimmt haben? – oder ob sie sich von ihm abgewandt haben, weil seine Predigten für sie nicht erträglich gewesen sind. Ich habe keine Ahnung, was der Prediger damals für Reaktionen erfahren hat. Ich vermute allerdings, das heutige Predigthörer*innen sich schwer damit tun, dem Prediger Salomo für längere Zeit ihre Ohren zu öffnen und seiner Verkündigung die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.

Warum könnte das so sein? Weil Kohelet mit seiner Verkündigung – wenn man nicht selbst aufpasst – seine Zuhörer todunglücklich machen könnte. Wer Kohelet liest läuft wirklich Gefahr, depressiv zu werden. So resignativ kommt der Prediger Salomo daher, und er lässt kein gutes Haar am Leben

eines Menschen, am Sinn menschlicher Existenz auf dieser Erde überhaupt.

Seine Grundbotschaft, die sich durch alle 12 Kapitel hindurchzieht, lautet:

„Es ist alles – alles ganz eitel.“ Eitel - nicht im Sinne von übertrieben schönheitsbewusst, sondern „eitel“ im Sinne von „vergeblich“. Das ganze Leben, alles Tun und Machen, alles Planen und Wollen und alles Besitzen - es ist alles ganz eitel, sagt der Prediger, vergeblich, bedeutungslos, nutzlos, letztendlich sinnlos. Kohelet schreibt sinngemäß:

Das Leben stellt sich mir dar als ein kurzer Zeitraum voller vergeblicher Bemühungen in jeder Hinsicht. Alle Mühen lohnen sich nicht: Du hast nichts in den Händen. Alles läuft wie es läuft; alles unterliegt einem unergründlichen Schicksal, und du Mensch bist dem Leben fatalistisch, völlig wehrlos einfach ausgeliefert. – Das ist das Ergebnis des alten und lebenserfahrenen und weisen Königs Salomo.

Ein paar Beispiele dafür: **„Ich sah an alles Tun, das unter der Sonne geschieht, und siehe, es war alles eitel und Haschen nach Wind.“** Das ist umsonst und sinnlos. – **„Darum verdross es mich zu leben, denn es war mir zuwider, was unter der Sonne geschieht, nämlich dass alles eitel ist.“** Das ist vergeblich und unlogisch, nicht zu verstehen und nicht zu recht-

fertigen. – „**Da wandte ich mich dahin, dass ich mein Herz verzweifeln ließ an allem, um das ich mich mühte unter der Sonne.**“

Der Prediger gibt sich selbst phasenweise in seine eigenen Depressionen dahin. Ja, zwischendurch flackert auch mal ein wenig Opportunismus auf: Man muss eben das Beste daraus machen. Iss und trink und lass es dir gutgehen, denn letztendlich wirst auch du sterben wie das Vieh. Also genieße das Leben so gut es geht, koste es aus, denn es ist sowieso alles verkorkst und eitel und ganz ohne Sinn.

Ihr Lieben, es liegt ganz klar auf der Hand: die Sicht des Predigers auf das Leben der Menschen ist überwiegend deprimierend, sicherlich stellenweise einfach nur sehr realistisch und ehrlich, aber eben auch pessimistisch, resignierend, weil alles so kurzlebig und vergeblich und sinnlos erscheint. – Ja, selbst Gott ist all seinem Tun und Lassen für Kohelet nicht verstehbar. Gott ist ihm unlogisch, nicht berechenbar in seinen Entscheidungen, und alles bleibt unverständlich, was Gott dem Menschen zumutet und welche Lasten er den Menschen auferlegt. –

Das Leben, sagt der Prediger, ist eine Zumutung, kurzzeitig, mühevoll und doch vergeblich. Und Gott, sagt der Prediger, ist ein immerwährendes Rätsel, unverständlich und willkürlich in seinem Tun an den Menschenkindern.

So, ihr Lieben, soll ich euch was sagen? Vieles davon bekomme auch ich zu hören; manchmal von mir selbst, manchmal von anderen Menschen um mich herum.

Ich kann doch machen, was ich will; ich erreiche nichts, es ist alles so sinnlos, sagt mir enttäuscht eine Mutter. – Alle meine Bemühungen sind so absurd, ich bin so er-

folgslos; ich hasse mein Leben, sagte mir ein Vater. – Heute kerngesund und morgen schon diese deprimierende Diagnose. Heute noch Kraft und Freude, und morgen schon die große Enttäuschung, halbseitig gelähmt, oder du stehst einfach immer mit leeren Händen da.

Ist das Leben vielleicht nur große eine Lüge, nichts weiter als ein verzweifelter Selbstbetrug, um alles so gut wie möglich einfach hinter sich zu bringen? – Ihr Lieben, wer solche Gedanken kennt, der steht auf der Seite von Kohelet.

„Dies alles hab ich gesehen in den Tagen meines eitlen Lebens: Da ist ein Gerechter, der geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Gottloser, der lebt lange in all seiner Bosheit.“

O ja, das kennt man. Davon singen ja auch die Psalmen an vielen Stellen. Sie beklagen die Ungerechtigkeit: das Glück und der Segen aufseiten der Gottlosen, und das Unglück und der Fluch aufseiten der Gottesfürchtigen. - Da ist Gott nicht zu verstehen, das ist unlogisch und menschlich bewertet nicht zu rechtfertigen. Ratloses Kopfschütteln. Depressionen machen sich zu mir auf den Weg und wollen meiner Herr werden und meinem Leben die Kraft, die Freude und den Sinn rauben.

Kohelet kennt das alles zur Genüge. Er ist ja selbst ein Vertreter dieser deprimierenden Weltsicht. Aber der Prediger Salomo hält dem Ganzen auch etwas entgegen, wenn er empfiehlt:

„Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, damit du dich nicht zugrunde richtest.“ Überfordere dich nicht selbst und überstrapaziere dich nicht. **„Sei nicht allzu gottlos und sei kein Tor, damit du nicht stirbst vor deiner Zeit. Es ist gut, wenn du dich an das eine hältst und auch jenes nicht aus der Hand lässt.“**

Mit diesen Worten, ihr Lieben, predigt Kohelet ein gesundes Mittelmaß. Er empfiehlt, für sich selbst ein ausgewogenes Gleichgewicht anzustreben. Schau dir das Leben an! Es ist eben so wie es ist. Es gehört zum Leben dazu, dass es von Ungereimtheiten und Unerklärlichem und Widersprüchen gezeichnet ist. Es ist eine Lebenskunst, sagt Kohelet, sich nicht von einer Seite des Lebens ganz in den Bann ziehen zu lassen.

Weder von der erfolgsverwöhnten und scheinbar unerschütterlichen Seite des Lebens noch von der fragwürdigen und unerklärlichen Seite des Lebens sich gänzlich beherrschen zu lassen.

Mir drängt sich die Vermutung auf, dass der amerikanische Theologe und Philosoph Reinhold Niebuhr beim Prediger Salomo in die Schule gegangen sein könnte, wenn er kurz vor dem 2. Weltkrieg als Lebenswunsch für sich formuliert – es ist sein bekanntes Gelassenheitsgebets: **„Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann; den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann; und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“**

In diesem Fahrwasser der Gelassenheit, in diesem Gleichgewicht zwischen demütiger Annahme des Unabänderlichen und kämpferischem Verändernwollen, wo es möglich ist, in diesem Gleichgewicht zu leben, das der Lehrsatz des Predigers Salomo. Schau dir das Leben an. Es ist vielfach reizvoll, aber noch mehr deprimierend. Darum lass dich nicht vereinnahmen von keiner der beiden Seiten. Es gibt das eine und es gibt das andere. So ist das Leben. Und du findest nicht für alles eine Erklärung, geschweige denn dass du immer Zusammenhänge erkennen könntest. Das Leben ist zu komplex, sagt der Prediger. Es ist zuweilen so verwirrend und unabänderlich zugleich. Also sei klug, sagt Kohelet, klug im Umgang

mit dir selbst, mit deinen Möglichkeiten und Kräften, mit deinen Ressourcen und Reserven.

Kohelet predigt dies: Die Lebenswirklichkeit ist nicht freundlich. Vielfach ist sie brutal und ungerecht. Und damit ist zu rechnen. Erwachsen-Werden hat damit zu tun, Verletzungen zu erleiden und zu überleben. Die Wunden auch wieder heilen und vernarben zu lassen. Sich anzufreunden mit den eigenen Grenzen. Wir haben nicht alles selbst in Händen. Erwachsene sind Menschen mit Wunden und geheilten Verletzungen.

Lerne, lieber Predigthörer, sagt Kohelet: Die Wahrheit über das Leben besteht darin: Das Leben ist schwer, und du bist nicht der Mittelpunkt der Welt. Du wurdest geboren – auch um zu sterben. Du hast nicht immer die Kontrolle über das, was geschieht. Das Leben dreht sich nicht um dich, und du wirst sterben wie alle andere Lebendige auch. – Darum sei freundlich und wohlwollend zu dir selbst, zu deinem Körper und zu deiner Seele.

Wenn du dein Leben so begreifst, sagt Kohelet, dann erweist du dich als gottesfürchtiger Mensch, der – auch wenn er Gott nicht versteht – dennoch in Verantwortung das geschenkte Leben wahrnimmt und gestaltet. So wirst du weder ein Opfer von Depressionen noch ein Opfer von Überheblichkeit und Enttäuschungen. –

Kohelet-Zitat:

„Denn wer Gott fürchtet“ - und da denke ich an Reinhold Niebuhr und sein Gelassenheitsgebet – **„der wird das Opfer dieser Lebenswirklichkeit.“**

Amen.